

Forschung in der Königsdisziplin

Mit Henrich Fockes Windkanal wurde in Bremen ein einmaliges technisches Kulturdenkmal gerettet

Von Thomas Kuzaj

BREMEN • „Das ist ein sehr erfreulicher Tag!“ Dr. Sigrid Hopf aus München freute sich. Dr. Eberhard Focke, ihr Bruder, stimmte zu: „Oh ja.“ Beide waren gestern dabei, als ein technisches Kulturdenkmal eingeweiht wurde - das Fluglabor ihres Vaters Henrich Focke.

Der in Bahnhofsnähe liegende Windkanal konnte gerettet werden und ist nun ein Museum. Für technikbegeisterte Besucher, die ihn besichtigen wollen. Für Schulklassen und Studenten, die dort aerodynamische Experimente machen möchten.

Der Luftfahrtpionier Henrich Focke, 1890 in Bremen geboren, gilt als Vater des Hubschraubers. 1909 machte er am Osterdeich seine ersten Flugversuche. 1924 gründete er mit seinem Freund Georg Wulf die Focke-Wulf Flugzeugbau GmbH. Damit war die Basis geschaffen für die Entwicklung der Luft- und Raumfahrtindustrie in Bremen, sagte gestern der Bremer Airbus-Werkleiter Dr. Rainer Martens.

Die Aerodynamik bezeichnete er als „Königsdisziplin der Flugphysik“. Welche Strömungen sorgen dafür, dass ein Flugzeug sicher fliegt? Wie sind die Langsamflugeigenschaften unterschiedlicher Tragflächenprofile? Mit Fragen wie diesen beschäftigte sich Focke ab 1963 in dem Windkanal, den er selbst gebaut hatte.

Gestern vor 26 Jahren starb der Flugpionier. Sein Labor geriet in Vergessenheit. Es verfiel. 1997 bekam



Ein großer Augenblick: Dr. Eberhard Focke (L), Dr. Sigrid Hopf und Dr. Kai Steffen im sanierten Windkanal Foto: Bahlo

der Bremer Ingenieur Dr. Kai Steffen, damals Student, von seiner Mutter ein Buch zu Weihnachten geschenkt: Die Memoiren Fockes. Darin las er von dem Labor. Er suchte es. Dann sagte er zu Kommilitonen: „Ich habe einen Windkanal gefunden.“

Im Labor, so Steffen, war es „kalt, staubig, schimmelig“. Die Studenten hofften, es für ein paar tausend Mark

wieder herrichten zu können. Schnell stellte sich heraus, dass das unmöglich war. Kai Steffen wurde zum Motor der Rettung. Er sorgte für Öffentlichkeit. Es fanden sich Sponsoren und Helfer. Die Sanierung kostete 250000 Euro. Allein 100000 Euro gab die Stiftung Wohnliche Stadt. Weiteres Geld kam unter anderem von der Deutschen Stiftung Denk-

malschutz und von Airbus, vom Bildungsressort und von Friedo Berninghausen.

Nun wird die Erinnerung an ein wichtiges Kapitel bremischer Technikgeschichte wachgehalten. Für Landesdenkmalpfleger Dr. Georg Skalecki ist das Labor ein Beispiel für einen „modern aufgefassten Denkmalsbegriff“: „Es ist ein Symbol für die Art von Denkmalpflege,

wie sie heute verstanden werden muss.“

Die Restaurierung umfasste auch ästhetische Details. Die einzigartigen Tapetenmuster etwa würden nachgedruckt. Jetzt sieht es im Windkanal wieder so aus, als sei Henrich Focke gerade herausgegangen. Besuchstermine im Internet unter:

www.focke-windkanal.de